

Abschied nehmen

Die Deportation der Juden in die Arbeits- und Vernichtungslager begann 1941. Den Genozid verschleierten die Nationalsozialisten mit dem Begriff „Endlösung“.



Deportation aus Bielefeld in den Tod, 13. Dezember 1941
- mit dem QR-Code erhaltet Ihr Zugriff auf Bildergalerien,
die das Geschehen in Originalaufnahmen zeigen:



Arbeitsauftrag

Analysiert die Auswirkungen der NS-Maßnahmen auf die Leben der jüdischen Opfer.

Q1: Edith Wolff berichtete nach 1945 vom Besuch eines älteren Ehepaares, dessen Kinder bereits ausgewandert waren:

- Eines Tages, Ende Februar 1942, erschienen Herr und Frau Kleinberger bei uns abends zu*
2 einem kurzen Besuch, um sich zu verabschieden – wie zu einer Reise. Sie teilten uns mit, dass
sie noch ein sehr gutes Abendessen zu sich nehmen wollten ... Sie hatten „die Liste“
4 bekommen und sich schon längst mit einem Gegenmittel versorgt. Wir verstanden sofort,
dass dieses „Medikament“ ein Gift war ... Wir aber konnten nichts dagegen tun ... Wir
6 konnten den beiden Menschen nur stumm die Hand drücken – und ihnen im Herzen nur noch
eine gute Reise ins Jenseits wünschen ...
8 Erst nach drei Tagen fand man in der Wohnung die Leichen.

Q2: Am 19. Juli 1942 mussten Theodor Tuch und seine Frau Clara den Zug „in ein Lager“ besteigen – auch für sie eine Fahrt in den Tod. Vor ihrer Abfahrt schrieb Theodor einen Brief:

- 4. Juli 42. Meine geliebten Kinder.*
2 Das sind wohl die letzten Grüße aus Volksdorf. Meine ganze Hoffnung ist es, euch noch mal
wiederzusehen. Es ist ganz schrecklich, nun in die Verbannung zu gehen, alles aufzugeben.
4 Wir werden wohl in ein Lager kommen ... Wann werdet Ihr diesen Brief erhalten, leben wir
dann noch? Ich wünsche euch alles Gute, meine geliebten Kinder, bleibt alle gesund und habt
6 viel Freude an euren Kindern und vergesst nicht eure Mutter, die sich so unbeschreiblich nach
euch sehnt.

Zitiert nach: Wolfgang Benz (Hg.), Die Juden in Deutschland 1933-1945, 4. Auflage, München 1996, S. 654 u. 659.